

pfarreiblatt

15/2020 1. bis 15. September Zentralredaktion



Gipfelkreuze

Sichtbare Zeichen in luftiger Höhe

Seite 2/3

Kreuze auf Anhöhen und Berggipfeln

Schöpfer und Schöpfung zu Ehren

Weitherum sichtbar stehen sie auf Anhöhen und Bergspitzen: Gipfelkreuze. Früher dienten sie unter anderem als Grenzmarkierungen. Heute gelegentlich kritisiert, gehören Gipfelkreuze als religiöse Zeichen für viele noch immer zu einer vom Christentum geprägten Kultur.

Herbstzeit ist Bergzeit. Besonders an klaren Tagen zieht es die Menschen in die Höhe. Wer die Anhöhen und Gipfel erwandert oder erklimmt, stösst vor allem in katholisch geprägten Gegenden früher oder später auf ein Bergkreuz. So ergeht es auch den Wanderern, die von Schüpfheim oder vom Schimbrig herkommend die Schafmatt auf fast 2000 Metern über Meer erreichen. Von hier aus hat man einen herrlichen Blick von den Berner Alpen bis ins Säntisgebiet. Etwas unterhalb des Gipfels steht ein Kreuz. Seit September 2018 erstrahlt es in neuem Glanz.

«Seit 1995 steht dort ein Metallkreuz», weiss Ludwig Wermelinger aus Ruswil. Seine beiden inzwischen verstorbenen Onkel Franz und Friedrich Distel von der Finishütte in der Gemeinde Schüpfheim hatten es errichten lassen. «Es ist weiss und von dort aus gut zu sehen.» Vor etwa zwei Jahren schien es plötzlich verschwunden. Das Kreuz war umgefallen, weil der alte Sockel über die Jahre morsch geworden war.

Der Gletschirmclub hilft mit

Ludwig Wermelinger war schon dabei, als das rund dreieinhalb Meter hohe Metallkreuz auf der Schafmatt aufgestellt worden war. Als Angestellter der Firma Müller Martini Maschinen und Anlagen in Hasle machte er sich vor zwei Jahren erneut an die

In der Bibel gibt es ganz besondere Geschichten der Begegnung mit Gott auf dem Berg.

Urs Corradini

Arbeit und fertigte einen neuen, wetterfesten Chromstahlsockel an. Mit Hilfe einiger Kollegen aus dem Gletschirmclub Amt Entlebuch und weiteren Helfern ging es am 8. September 2018 hoch auf die Schafmatt. «Wir waren praktisch wieder dieselben Leute wie damals, als wir das Kreuz das erste Mal aufgestellt hatten», erinnert sich Wermelinger. «Der Sockel wiegt über 20 Kilogramm und es brauchte ein paar starke Männer, die ihn mit einem Räf abwechslungsweise den Berg hochtrugen.» Insgesamt zwölf Personen halfen an diesem sonnigen Herbsttag mit, das Kreuz neu zu verankern.

Für die heutigen Berggänger sind Gipfelkreuze wie das auf der Schafmatt nicht nur Fotosujets oder Orientie-

rungspunkte, sondern sie haben auch religiöse Bedeutung. Im August 2019 sprach Urs Corradini aus Schüpfheim, Leiter des Pastoralraumes Mittleres Entlebuch, im «Wort zum Sonntag» unter anderem über Gipfelkreuze. Aufgezeichnet wurde die Sendung zum Thema «Sichtbare Zeichen» beim Kreuz auf der Farnere gegenüber der Schafmatt. Corradini erklärt hier, Gipfelkreuze gebe es bereits seit dem 13. Jahrhundert. Oft seien sie aufgestellt worden, um Gipfel, Höhen oder Grenzen zu markieren. Überhaupt würden Berge in vielen Religionen eine besondere Rolle für die Gegenwart Gottes spielen, so der Theologe. «Für die alten Griechen ist es der Olymp, auf dem die Götter zuhause sind. Und auch in der Bibel gibt es ganz besondere Geschichten der Begegnung mit Gott auf dem Berg.» Als Beispiel nennt er den Berg Horeb, auf dem Mose von Gott die zehn Gebote erhalten habe. «Für mich passt ein Kreuz wunderbar auf einen Berggipfel. In der Natur und in den Bergen erleben viele Menschen eine tiefe Verbundenheit mit der Schöpfung und dem Schöpfer.»

Freidenkern ein Dorn im Auge

Laut Corradini hatten Kreuze schon in früheren Zeiten nicht nur religiöse Bedeutung. Ab dem 16. Jahrhundert dienten sie der Markierung von Alp- oder Gemeindegrenzen. Das waren meist einfache Hofkreuze. Grössere Gipfelkreuze fanden erst im ausgehenden 19. Jahrhundert weitere Verbreitung. Mit dem Aufkommen des Alpinismus im 19. Jahrhundert und im Zusammenhang mit der Aufklärung wuchs das Interesse an der Wissenschaft und Gipfelkreuze wurden



Mit Weitsicht: Kreuz auf dem Brunni ob Engelberg.

Bild: Gregor Gander



Zwölf Personen halfen im September 2018, das Kreuz auf der Schafmatt wieder aufzurichten.

Bild: Entlebucher Anzeiger/pd

mit Messgeräten und Blitzableitern ausgestattet.

Doch nicht bei allen sind Gipfelkreuze gern gesehen. Die Berge seien öffentlicher Raum und müssten frei von religiösen Symbolen sein, so die Argumentation. Die Freidenker-Vereinigung der Schweiz forderte im Oktober 2010 sogar, dass keine neuen Gipfelkreuze mehr erstellt werden sollten. Altbundesrichter Giusep Nay erklärte den damaligen Aufruf der Freidenker als Reaktion auf das Minarettverbot, das 2009 per Initiative in der Bundesverfassung festgeschrieben worden war: «Wenn wir Minarette nicht ertragen, dürfen wir uns nicht wundern, wenn Nichtgläubige sich gegen Kreuze oder Kirchenglockengeläut zur Wehr setzen», sagte Nay damals gegenüber der «Zentralschweiz am Sonntag». Die Frage des Umgangs mit religiösen Symbolen könne man in einer zunehmend multireligiösen Gesellschaft nur mit Toleranz lösen, betonte Nay. Er sei aber der Meinung, «dass auch religiöse Zeichen einer Mehrheit einer Gesellschaft Platz haben müssen und von Angehörigen

anderer Religionen oder Nichtgläubigen akzeptiert werden müssen».

Gelegentlich kommt es sogar zu Anschlägen auf Gipfelkreuze, zuletzt im Februar 2020 im Kreuzliberg oberhalb von Baden im Kanton Aargau.

Identitätsstiftend

Für viele Menschen aber sind Kreuze auf Anhöhen und Berggipfeln noch immer Zeichen einer christlich geprägten Kultur. Sie werden als identitätsstiftend erlebt und gehören für sie unverzichtbar zur Bergwelt, so wie das Kuhglockengeläut auf den Alpwiesen. Selbst in unseren Tagen werden noch



Nur für Schwindelfreie erreichbar: das neue Kreuz auf dem Bärsilikopf. Bild: do

neue Gipfelkreuze errichtet. Zum Beispiel im Oktober vergangenen Jahres auf dem Bärsilikopf, hoch über der Entlebucher Gemeinde Flühli. Gefertigt in der Zimmerei von Andreas Bieri und noch in der Werkstatt eingeseignet vom ehemaligen Pfarrer Ruedi Vogel, flog ein Helikopter das neue Kreuz zum Gipfel. Dort montierte es die Bergrettungsgruppe Sörenberg, die schon die Vorbereitungsarbeiten ausgeführt hatte.

Kindheitserinnerungen

Gemäss Bericht im «Entlebucher Anzeiger» vom 8. November 2019 stiess Vreni Thalman-Emmenegger das Projekt an. «Schon einige Jahre lang stand das Kreuz auf dem Bärsilikopf nicht mehr», so die Zeitung. «Vreni Thalman war in der Kurzenhütten in Flühli aufgewachsen und mit dem Blick auf das Kreuz auf dem Bärsilikopf verbindet sie Schutz für die Region und Kindheitserinnerungen. Sie beschloss, ein neues Kreuz zu finanzieren.» Nun hofft sie, dass das Kreuz die nächsten Jahrzehnte überdauert.

Urban Schwegler



Der Trientgletscher ist seit 1990 um 1000 m zurückgegangen. © Klima-Allianz

Wanderung zum Trientgletscher **Gedenkfeier für Gletscher**

Fastenopfer lädt gemeinsam mit der Klima-Allianz zu einer Wanderung mit anschliessender «Gedenkfeier» für verschwundene Gletscher ein. Die Feier findet beim Trientgletscher oberhalb von Martigny statt. Dieser hat sich laut Fastenopfer in den letzten 30 Jahren um mehr als 1000 Meter zurückgezogen. Über 500 kleine Gletscher seien in der Schweiz in den letzten Jahren verschwunden. Mit der Zeremonie im Wallis soll das Bewusstsein für die globale Erwärmung geschärft werden.

So, 6.9., Zug ab Lausanne um 10.50 Uhr, Rückkehr in Lausanne um 18.39 Uhr. Infos und Anmeldung: fastenopfer.ch/veranstaltungen/gedenkfeier-trient-gletscher

Strassenexerzitien in Luzern **Der Sehnsucht folgen**

Nach einem gemeinsamen Morgenimpuls sind die Teilnehmenden einzeln auf der Strasse unterwegs. Sie folgen «der eigenen Sehnsucht und entdecken darin die Spur Gottes», so die Ausschreibung. Am Abend kommen sie wieder zusammen, kochen gemeinsam und tauschen sich über das Erlebte aus. Für die Übernachtung stehen einfache Gruppenräume zur Verfügung. Leitung: Cornelia Pieren, Elisabeth Buddeus-Steiff (Religionspädagoginnen), Christian Herwartz, Marco Schmid (Theologen)

Sa, 26.9. bis So, 4.10. | Freie Kollekte | Infos und Anmeldung: kathluzern.ch/strassenexerzitien

Vortrag in Sursee

Lebenssituation im Libanon

Über die Lebenssituation im Libanon und über die Bedeutung der katholischen Schulen im Land referieren Jocelyne Joumaa, Generaloberin der Ordensgemeinschaft «Sœurs de Notre Dame du Bon Service» und Schuldirektorin aus Jabboulé (Libanon), sowie Samih Raad, Seelsorger in Metz (Frankreich).

Öffentlicher Vortrag im Anschluss an die GV des Heiligland-Vereins. Mo, 21.9., 17.30 Uhr, Pfarreiheim Sursee, Dägersteinstrasse 1, 6210 Sursee



Der Körper des Luzerner «Geisselheilands» ist nicht geschunden. Bild: zvg

Stiftsschatz Luzern

«Geisselheiland» erstmals nach Restauration zu sehen

Erstmals ist im Stiftsschatz der Hofkirche Luzern der frisch restaurierte «Geisselheiland» zu sehen. Die Figur zeigt den zur Geisselung an einen Pfahl gefesselten Jesus. Besonders an der Luzerner Figur ist, dass der Körper Jesu nicht geschunden dargestellt wird. Die Figur stammt aus der Zeit um 1700. Sie konnte vor Ostern coronabedingt nicht gezeigt werden. Seit August bietet Konservator Urs-Beat Frei wieder Führungen an.

Öffentliche Führungen: Sa, 5.9., 10.00 | Di, 13.10., 19.15 | Sa, 14.11., 10.00 | Di, 1.12., 19.15 | Anmeldung: post@luzern-kirchenschatz.org | luzern-kirchenschatz.org



«Gemeinsam stärker» ist das Motto der Herbstsammlung von Pro Senectute.

Bild: Pro Senectute

Pro Senectute Kanton Luzern **Herbstsammlung 2020 und Absage von Veranstaltungen**

Jeden Herbst führt Pro Senectute im Kanton Luzern eine Spendensammlung durch. Mit den Spenden aus der Bevölkerung werden die kostenlose Sozialberatung sowie das Engagement für ein möglichst langes selbstbestimmtes Leben finanziert. Ein Teil des Geldes wird für die Altersarbeit in der jeweiligen Gemeinde eingesetzt. Die Spenden können persönlich, brieflich oder online getätigt werden. Dieses Jahr ist erstmals auch der bargeldlose Transfer via Twint möglich. Die Impulsveranstaltung zum Thema «Finanzieller Missbrauch im Alter», die ab September in verschiedenen Luzerner Gemeinden hätte stattfinden sollen, wurden infolge der Corona-Krise für 2020 definitiv abgesagt.

Herbstsammlung: vom 21.9. bis 31.10. | lu.prosenectute.ch

«Runder Tisch der Religionen» **Ein weiter Blick nach Afrika**

Der «Runde Tisch der Religionen» in Hochdorf blickt an seinem nächsten Abend nach Afrika: Jean Mutamba, der aus Burundi stammt, wird am 7. September referieren. Willkommen zu diesem Austausch sind wie immer Menschen aller Glaubensrichtungen und Religionen.

Mo, 7.9., 20.00–21.30 Uhr, reformiertes Kirchgemeindehaus Hochdorf

Luzern

Kollekte vom 5./6. September

Für die Theologische Fakultät

Am 5. und 6. September wird in den Bistümern Basel und St.Gallen die Kollekte zugunsten der Theologischen Fakultät der Universität Luzern aufgenommen. «Die Kirche benötigt wache Theologinnen und Theologen, Religionspädagoginnen und Religionspädagogen, die sich kompetent und engagiert einbringen», heisst es in einer Medienmitteilung. Die künftigen Absolvent*innen sollten befähigt werden, Verantwortung zu übernehmen, beispielsweise in Seelsorge, Jugendarbeit und Schule, in Leitungsaufgaben der Kirche, in sozialen Organisationen, in den Medien oder in der theologischen Wissenschaft.

Caritas Luzern

Neuer Geschäftsführer

Daniel Furrer (49) ist neuer Geschäftsführer bei Caritas Luzern. Er tritt sein Amt am 12. Oktober an und folgt auf Thomas Thali, der die Organi-



sation Ende Mai verlassen hat. Furrer ist aktuell Leiter Dienstleistungen und Kommunikation sowie stellvertretender Geschäftsleiter bei SAH Zentral-schweiz (Schweizerisches Arbeiterhilfswerk). Furrer ist Mitglied des Grossen Stadtrats Luzern (SP), der Bildungskommission der Stadt Luzern, im Vorstand von LU Luzerner Unternehmen und der Baugenossenschaft Wohnwerk. Er hat ein Nachdiplomstudium Master of Advanced Studies in Business Administration der Hochschule Luzern (IBR) und einen Intensivlehrgang Marketing in NPO an der Universität Freiburg absolviert, teilt Caritas Luzern mit.

Schweiz



Restauriertes Bild der Schutzmantelmadonna in der Klosterkirche Disentis.

Bild: Kloster Disentis

Benediktinerkloster Disentis

Buch dokumentiert Restaurierung der Klosterkirche

Im Frühjahr 2020 wurde die Restaurierung der Klosterkirche St.Martin in Disentis nach vier Jahren abgeschlossen. Das Buch «Die weisse Arche» dokumentiert die Restaurierung, wie das Kloster in einer Mitteilung schreibt. Detailreiche Bilder zeigen auch versteckte Seiten der Kirche, Texte beleuchten die kulturhistorische Bedeutung der barocken Klosterkirche, die Geschichte der Abtei und die Herausforderungen der Restauration.

«Die weisse Arche» | 272 Seiten | ISBN 978-3-7298-1204-8 | Somedia Buchverlag

Schöpfungszeit

«Und siehe, es war sehr gut»

Weltweit wird im September die Schöpfungszeit gefeiert. Der Verein «oeku Kirche und Umwelt» empfiehlt den Schweizer Kirchgemeinden, mit dem Slogan «Und siehe, es war sehr gut» (Genesis 1,31) den Sehnsinn zu thematisieren – im Rahmen der mehrjährigen Reihe zu den fünf Sinnen. Dazu stellt «oeku» Materialien für Gottesdienste und Religionsunterricht bereit. Die Predigtimpulse stammen dieses Jahr von der freischaffenden Luzerner Theologin Jacqueline Keune und vom reformierten Genfer Theologen Jacques Matthey.

schoepfungszeit.ch

Kleines Kirchenjahr

Einsiedeln im Engelslicht

Um die Weihe der Gnadenkapelle im Kloster Einsiedeln rankt sich eine Legende, die der Ursprung der Wallfahrt sein soll: die Engelweihe, heute ein Feiertag im Ort. In der Nacht vom 13. auf den 14. September 948 soll der mit der Weihe beauftragte Bischof von Konstanz in einer Vision gesehen haben, wie Jesus Christus vom Himmel herabsteigt, begleitet von Engeln, Heiligen und der in Licht gehüllten Jungfrau Maria. In einem feierlichen Gottesdienst habe Jesus Christus die Kapelle zu Ehren seiner Mutter Maria selbst geweiht, die fortan in Einsiedeln besonders verehrt werden solle. Seit 1729 wird das Engelweihfest jedes Jahr begangen. Seinen Abschluss findet es um 20 Uhr in der feierlichen Komplet mit einer Lichterprozession auf den dunklen Klosterplatz. Auf den Simsen rundum brennen tausende Kerzen. *do* kloster-einsiedeln.ch/engelweihe



Der Klosterplatz im Lichterglanz der Engelweihe. Bild: Kloster Einsiedeln

So ein Witz!

«Was ist eigentlich ein Heiligenschein?», will die dreijährige Kim wissen. Ihre Schwester Emma, fünf Jahre, klärt sie auf: «Den braucht man, wenn man gestorben ist. Da steht nämlich Petrus an der Himmelspforte und sagt: «Wollen Sie hier rein? Dann weisen Sie mal Ihren Heiligenschein vor!»

Luzern



Hansruedi Kleiber (l.) hat Aufgaben an Rafal Lupa (Mitte) und Thomas Lang (r.) übergeben.

Bilder: zug

Wechsel bei der Katholischen Kirche Stadt Luzern

Rafal Lupa neu leitender Priester des Pastoralraums Luzern

Seit August ist Rafal Lupa (47), Priester in St. Paul, auch leitender Priester des Pastoralraums der Stadt Luzern, berichtet das Pfarreiblatt der Stadt Luzern. In dieser Funktion trägt er die kirchenrechtliche Verantwortung für die Seelsorge im Pastoralraum. Lupa übernimmt dieses Amt von Hansruedi Kleiber (72). Auch sein zweites Amt hat Kleiber weitergegeben: Thomas Lang (47), Pastoralraumleiter und Pfarreileiter von St. Anton – St. Michael, vertritt seit August neu den Pastoralraum im Kirchenrat der Katholischen Kirchgemeinde Luzern. Kleiber bleibt Präfekt der Jesuitenkirche.

Spende der Krankenkasse CSS
80 000 Franken für Caritas

Die Krankenkasse CSS mit Sitz in Luzern hat dem katholischen Hilfswerk Caritas eine Spende von 80 000 Franken überwiesen. Die Spende steht im Zusammenhang mit der CSS Theatergala, die am 30. Oktober hätte stattfinden sollen. Die Einnahmen aus dem Theateranlass kommen jeweils Caritas zugute. Aufgrund der besonderen Lage durch das Coronavirus musste das Organisationskomitee die Veranstaltung jedoch absagen.

«In der Regel werden durch den Anlass rund 70 000 Franken gesammelt», heisst es in der Mitteilung der CSS. «Wir haben uns entschieden auf 80 000 Franken aufzurunden.» Laut Caritas haben sich die Hilfsgesuche während der Corona-Pandemie vervielfacht. Das Geld komme armutsbetroffenen Menschen in der Region zugute.



Einsatz für Sans-Papiers
Regula Erazo auf Rütli geehrt

Regula Erazo wurde als eine von 54 Corona-Held*innen von Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga geehrt. Die Ehrung fand am 1. August im Rahmen der offiziellen Feier auf dem Rütli statt. Erazo hatte als Freiwillige der Kontakt- und Beratungsstelle für Sans-Papiers Luzern mitgeholfen, während dem Lockdown finanzielle Soforthilfe zu leisten. Bis zu ihrer Pensionierung 2018 leitete sie die Beratungsstelle.

Schweiz

100 Jahre diplomatische Beziehungen
Kardinal besucht die Schweiz

Kardinal Pietro Parolin, die Nummer zwei im Vatikan, besucht im November die Schweiz. Dies meldet das Online-Portal kath.ch. Anlass des Besuchs: 100 Jahre diplomatische Beziehungen zwischen der Schweiz und dem Vatikan. Auf dem Programm stehen am 8. November eine Messe in Einsiedeln und eine Begegnung mit der Schweizer Bischofskonferenz in Sachseln. Am 9. November eröffnet der Kardinal zusammen mit Bundesrat Ignazio Cassis eine Tagung zum Thema diplomatische Beziehungen an der Uni Freiburg. Die Nuntiatur, also die Vertretung des Heiligen Stuhls in der Schweiz, war ursprünglich in Luzern. 1873, inmitten des Kulturkampfes, brach der Bundesrat die Beziehungen zum Heiligen Stuhl ab. Erst 1920 nahmen Bundesrat und Heiliger Stuhl wieder diplomatische Beziehungen auf – und die Nuntiatur in Bern wurde eröffnet.

Welt

Orthodoxe Kirche New York
Wiederaufbau der orthodoxen Kirche am «Ground Zero»

Die bei den Terroranschlägen vom 11. September 2001 zerstörte griechisch-orthodoxe Kirche St. Nicholas am «Ground Zero» in New York soll wieder aufgebaut werden. Dies berichtet das amerikanische orthodoxe Medium «USA Greek Reporter». Nach der Zerstörung der Kirche wurde nach langen Verhandlungen 2011 ein Grundstück an einer anderen Stelle des Komplexes gefunden, auf dem ein Neubau entstehen soll. Die Kosten dafür sollen laut Medienberichten zwischen 30 und 80 Millionen US-Dollar liegen. Der Wiederaufbau verzögerte sich unter anderem wegen Finanzskandalen.

Das Brotprojekt in der Pfarrei Sursee

Hier kommt Brot unter den Hammer

In der Pfarrei Sursee wird altes Brot gesammelt, zerkleinert und unter Tierfutter gemischt. Das Projekt bietet zwei syrischen Frauen eine Beschäftigung.

«Syrische Frauen sind stark», sagt Layla Saraj und lacht. Zusammen mit ihrer Kollegin Najwa Khello leert sie jeweils mittwochs die beiden Container, in die altes Brot eingeworfen werden kann. «Wir schneiden das Brot und schlagen es mit dem Hammer klein», erzählt Saraj weiter. Das Brot sei hart, manchmal müssten sie zwanzig Mal schlagen, um die Brotreste in Stückchen zu zerkleinern. Um einen 40-Liter-Sack zu füllen, brauchen sie etwa zwei Stunden, erzählen die beiden muslimischen Kurdinnen. Manchmal sei es weniger Brot, dann sind sie in einer halben Stunde fertig.

Zusammenarbeit mit Stadt

Einer der Container steht bei der reformierten Kirche, der andere auf dem Marktplatz-Parkplatz unter dem Velo-stander. «Das zerstückelte Brot geht an einen Bauern in der Nähe, der es

Pfarrei Sempach als Pionier

Bereits seit 2009 gibt es in der Pfarrei Sempach das Projekt «Brotzeit». Initiator war der damalige Pfarreileiter Bernhard Stadler. Das trockene Brot wird von Personen gemahlen, die beim Pfarramt um Unterstützung ersuchen. Sie erhalten dafür eine Entlohnung. Wie hoch diese ist, möchte die Pfarrei nicht bekannt geben. Das gemahlene Brot wird von der Amrein Futtermühle AG zur Produktion von Mischfutter eingesetzt.



Layla Saraj und Najwa Khello schlagen das Brot bis zu zwanzig Mal. © Tanja Metz

unter das Schweinefutter mischt», erzählt Heidi Jetzer, die das Projekt im Rahmen ihres Praktikums als Religionspädagogin umgesetzt hat. Vorbild war die Pfarrei Sempach, wo schon seit Jahren Brot gesammelt wird.

Dass Bauern altes Brot verwerten, sei nicht unüblich, weiss Jetzer. «Wir wollten aber, dass noch weitere Personen etwas von unserem Projekt haben.» Über Martina Helfenstein, Stellenleiterin Soziale Arbeit der Kirchen Sursee, kam es zur Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Gesellschaft der Stadt Sursee, der «Gemeinnützige Beschäftigungen für Flüchtlinge» vermittelt und finanziell unterstützt. Pro Einsatz erhalten die beiden syrischen Frauen als «Motivationszulage» denn auch einen Gutschein von 20 Franken für ein Einkaufszentrum.

Brot für Schweine?

Jetzer verhehlt nicht, dass das Projekt, das im Oktober mit dem Erntedankfest gestartet ist, auch Kritik hervor-

rief. «Statt Brot den Schweinen zu geben, sollte man es brauchen», lautete der Tenor, erzählt Jetzer. Sie kann dem durchaus etwas abgewinnen. Daher wolle man künftig immer mal wieder im Pfarreiblatt Rezepte publizieren, wie man altes Brot wiederverwerten könne.

Auch der kleine Betrag, den Saraj und Khello erhalten, ist laut Jetzer nicht unumstritten. Xhilda Kurtaj, die das Projekt seitens der Stadt Sursee begleitet, ist sich dessen bewusst, derzeit sei finanziell jedoch im vorgegebenen Rahmen nicht mehr möglich. Sie erwähnt aber auch die positiven Aspekte: «Die Flüchtlinge machen Erfahrungen, bekommen ein Zeugnis und knüpfen Kontakte.»

Letzteres bestätigen die beiden: «Es ist schwierig, in der Schweiz Kontakte zu knüpfen», sagt Layla Saraj. Daher kämen sie gern hierher. Die beiden Mütter sind denn auch nicht nur zum Brot-Hämmern in der Pfarrei, sondern auch an Kindernachmittagen in einem Quartiertreff. *Sylvia Stam*

«Kirche kommt an» (4) – bei der «elbe – Fachstelle für Lebensfragen»

Stark machen für den eigenen Weg

Menschen in einer Krise brauchen keine Ratschläge. Aber ein Gegenüber, das sie stärkt, damit sie selbst aus der Krise finden. Die «elbe» in Luzern tut dies im Auftrag der Kantone. Die Kirchen helfen, dass sich alle diese Hilfe leisten können.

Die «elbe» kann keine Probleme verschwinden lassen. Probleme sind für das Team aber auch gar keine Messgrösse. Stellenleiterin Hildegard Pfäffli, Psychotherapeutin und Heilpädagogin, spricht dann von Erfolg, «wenn es jemand schafft, mit seiner Herausforderung einen stimmigen Umgang zu finden». Auch wenn bloss klar werde, welches der nächste Schritt sei, fügt Lea Ming an, Sozialarbeiterin und Sexualberaterin. «Denn es geht immer nur um diesen.»

Steigende Nachfrage

Wie weiter? Mit dieser Frage gelangen etwa Paare an die «elbe», die gewahrt werden, wie wenig sie noch verbindet, seit die Kinder flügge sind. Mit dieser Frage sucht eine schwangere Frau Unterstützung, die sich von ihrem Partner getrennt hat und nicht weiss, wie sie mit ihrem Kind über die Runden kommen soll. Oder breitet ein Mann sein Leben aus, der seine eigenen Bedürfnisse so lange zurückgenommen hatte, bis er in die Gewalt abrutschte. «Krisen sind auch ein Fenster zur Veränderung», sagt Pfäffli. Sie stellt fest, dass immer mehr Menschen, Paare und Einzelpersonen nach einem konstruktiven Umgang mit ihren Schwierigkeiten suchen. Das schlägt sich in der Nachfrage nieder, die in der Ehe- und Lebensberatung ebenso steigt wie in der Schwangerschaftsberatung. Die «elbe» ist in Luzern, Ob- und Nidwalden die offizielle Stelle für



Das Team der «elbe – Fachstelle für Lebensfragen» (Leiterin Hildegard Pfäffli vorne) vor seinen Büros an der Hirschmattstrasse in Luzern. Bild: Roberto Conciatori

Kirchen-Boot-Schaften



Kirche kommt an
50 Jahre Landeskirchen
im Kanton Luzern

Die katholische und die reformierte Landeskirche im Kanton Luzern feiern 2020 das 50-jährige Bestehen. Sie sind aus diesem Anlass mit einem alten Ruderboot unterwegs und lassen Menschen erzählen, wie die Kirche bei ihnen und an ihrem Einsatzort ankommt.

kirche-kommt-an.ch

beide Bereiche (siehe Kästen). Die Schwangerschaftsberatung ist kostenlos. Weil die Kirchen die «elbe» mittragen und finanziell unterstützen, können auch alle zur Einzel- und Paarberatung kommen. Die Tarife richten sich nach dem Einkommen. «Das ist einmalig und wäre ohne Kirchenhilfe nicht möglich», sagt Pfäffli.

Was das Leben fordert

Die kirchlichen Beiträge helfen zudem mit, dass die «elbe» ihre Angebote entwickeln und ausbauen kann. Seit einem Jahr gehört zum Beispiel Mediation zu den Dienstleistungen. Und der Elternkurs «Kinder im Blick» ist neu kein Projekt mehr, sondern wird zweimal jährlich durch-

geführt. Beide Angebote helfen Müttern und Vätern, die sich trennen, eigenverantwortlich Lösungen zu entwickeln, die sie danach gemeinsam tragen. Die Idee: Gestärkt aus der Krise kommen.

Frauen stärken

Die «elbe» zählt fünf angestellte und gegen 20 freie Mitarbeitende. Viele von ihnen sind auch unterwegs. Zum Beispiel bieten sie schon lange für Schulen und Eltern Module in der Gesundheitsförderung und Sexualpädagogik an, neu «Sexualität und digitale Medien». Eine Zusammenarbeit gibt es auch im Bereich Migration, wo sie etwa Sans-Papiers zugutekommt. Über die Fachstelle Fabia schliesslich, ein anderes Beispiel, gelangt die «elbe» an Frauen aus anderen Kulturen, für die es neu das Angebot «Mama, du bist uns wichtig» gibt. Das Ziel: Frauen stärken.

«Spüren, was das Leben fordert», darum gehe es immer wieder, sagt Hildgard Pfäffli. Sie leitet die «elbe» seit fünf Jahren. Mit Begeisterung: «Wenn Menschen mit unserer Unterstützung mutig neue Wege gehen, ist das eine sehr schöne Arbeit.»

Dominik Thali

Kirchen tragen mit

Die Kantone müssen Ehe-, Familien- und Schwangerschaftsberatungsstellen führen. Luzern, Ob- und Nidwalden kommen dieser gesetzlichen Pflicht über die «elbe – Fachstelle für Lebensfragen» in Luzern nach. Die Landeskirchen hatten den Trägerverein der «elbe» 1973 mitgegründet und finanzieren bis heute rund einen Viertel des Aufwands. Der katholische Luzerner Synodalrat Hans Burri präsidiert den Verein. *do*

elbe – Fachstelle für Lebensfragen,
Hirschmattstrasse 30b, Luzern
elbeluzern.ch

Instruktion aus dem Vatikan

Bischof Gmür bietet Rom Paroli

Eine Instruktion aus dem Vatikan hat Ende Juli die Kirche weltweit überrascht. Darin wird die Leitungskompetenz von Pfarreien einzig Priestern zugesprochen. Der Basler Bischof Felix Gmür hält jedoch am bewährten Schweizer Modell fest.

Ende Juli hat die Kleruskongregation in Rom eine Instruktion publiziert, wonach Leitungsfunktionen in Pfarreien und Pastoralräumen einzig dem Priester obliegen. Theologinnen und Theologen ohne Weihe werden solche Leitungsfunktionen faktisch untersagt. Selbst Bezeichnungen wie «Leitungsteam» oder «ähnliche Benennungen, die eine kollegiale Leitung der Pfarrei zum Ausdruck bringen könnten» seien «zu vermeiden», heisst es in der Instruktion.

Dass die Pfarrei so sehr auf den Pfarrer zentriert wird, entspricht nicht unserer Wirklichkeit und ist theologisch defizitär und klerikalistisch verengt.

Bischof Felix Gmür

Der Basler Bischof Felix Gmür hat sich daraufhin in einem zweiseitigen Brief an die Mitarbeiter*innen seines Bistums gewandt. Dabei nimmt er in sehr klaren Worten das Schweizer System in Schutz. «Dass die Pfarrei so sehr auf den Pfarrer zentriert gesehen wird, entspricht nicht unserer Wirklichkeit», das sei vielmehr «theologisch defizitär und klerikalistisch verengt», so Gmür in seinem Schreiben.



Rom ist bisweilen weit weg von Luzern: Die Instruktion aus dem Vatikan «entspricht nicht unserer Wirklichkeit», sagt Bischof Felix Gmür. *Bild: Sylvia Stam*

Votum für das duale System

Konkret hält Gmür fest, «dass unsere Leitungsmodelle sowie Berufs- und Amtsbezeichnungen weiterhin gelten». Gemeindeleiter und Pastoralraumleiterinnen wird es also im Bistum Basel weiterhin geben.

Felix Gmür spricht sich in seinem Schreiben mit dem Titel «Besonnen weitergehen» auch explizit für das duale System aus, welches in der Schweiz einzigartig ist. Auf solche besonderen Umstände könne die Instruktion ihrer Natur gemäss nicht eingehen. «Für uns», so Gmür, seien «diözesane Normen sowie staatliche und staatskirchenrechtliche Vorgaben wichtig».

Theologische Debatte nötig

Die Instruktion lässt für Gmür im Bereich des Rechts keine Innovation erkennen. Es bleibe vielmehr «der schale Eindruck, es gehe letztlich eben doch um die Vorrangstellung des Klerus». Eine theologische Debatte über die Stellung und den Auftrag des

Priesters tue not, so Gmür. Dazu gehöre auch «die Klärung des kirchlichen Dienstamtes für Frauen und Männer» unter den «lebensweltlichen Bedingungen unserer Zeit».

Dank an alle Beteiligten

Felix Gmür will sich weiterhin dafür einsetzen, «dass das kirchliche Leben im Bistum Basel entwicklungsorientiert bleibt». Er hebt das gemeinsame Zusammenwirken und behutsame Vorgehen aller Beteiligten des kirchlichen Lebens hervor. «Ich danke Ihnen allen für das gemeinsame Suchen nach der rechten Erfüllung unseres gemeinsamen Auftrags, den Weg für die Verkündigung des Evangeliums zu ebnen», endet Gmür sein Schreiben. Auch Hanspeter Wasmer, Leiter des Bischofsvikariats St. Viktor, mahnt an, die Bedeutung solcher Instruktionen nicht zu überschätzen: «Es obliegt dem Bischof, was er wie in seinem Bistum umsetzen will», sagte Wasmer gegenüber der Luzerner Zeitung.

Sylvia Stam

Worte auf den Weg



Waldstrassen-Bezeichnung beim Töss-Stock. Bild: Dominik Thali

Ausgetretene Pfade sind die sichersten,
aber es herrscht viel Verkehr.

*Fundstück aus dem Internet, Autor*in unbekannt*
